

**Predigt des Erzbischofs em. Friedrich Kardinal Wetter
zum Fest Peter und Paul am 29. Juni 2013
in der Frauenkirche in München**

Wir feiern heute das Fest Peter und Paul. Die beiden großen Apostel stehen am Anfang der Kirche. Was mit ihnen begonnen hat, geht weiter bis auf den heutigen Tag und wird weitergehen bis ans Ende der Welt.

In besonderer Weise wird dieses Weitergehen sichtbar in der Reihe der Nachfolger des hl. Petrus. Am 28. Februar hat Papst Benedikt sein Amt niedergelegt, und am 13. März wurde Papst Franziskus zum Nachfolger Petri bestellt.

Alle Päpste haben die gleiche Aufgabe wahrzunehmen, die Jesus dem Petrus übertragen hat mit den Worten: Weide meine Lämmer, weide meine Schafe! Stärke deine Brüder! Als gute Hirten haben sie die Kirche zu leiten.

Alle tun das Gleiche, aber jeder tut es auf seine Weise. Überschauen wir die Reihe der letzten Päpste. Die Älteren von uns erinnern sich noch an Pius XII. Ganz anders war Johannes XXIII., der das Konzil eröffnete; wieder anders Paul VI., der das Konzil abschloss und kraftvoll seine Umsetzung in die Wege leitete. Johannes Paul I. hat in seinen 33 Tagen mit seinem Lächeln der Kirche ein freundliches, einladendes Gesicht gegeben. Johannes Paul II., der zwei schlimme Diktaturen am eigenen Leib erlebt hatte, trat hervor als Kämpfer für Menschenrechte, Frieden und Freiheit. Nach ihm kam Benedikt XVI., der große Theologe und Lehrer des Glaubens auf dem Stuhl Petri. Und nun überrascht Franziskus mit seiner Bescheidenheit, Demut und Liebe zu den Armen und Kleinen, um uns die Augen dafür zu öffnen, dass in ihnen Jesus Christus in unserer Mitte ist.

Alle Päpste taten das Gleiche, jeder tat es auf seine Weise, und wenn wir genau hinschauen, passte jeder in seine Zeit. Die Wahl von Johannes Paul II. hat den Kommunismus in seinen Grundfesten erschüttert und schließlich zu Fall gebracht. Die Wahl von Franziskus stellt Kapitalismus, Reichtum und Prunk auf den Prüfstand, damit unsere Welt gerechter und barmherziger wird.

An der langen Reihe der Päpste kann man etwas vom Leben der Kirche ablesen. Die Kirche lebt jedoch nicht, weil Petrus der Fels ist und die Pforten der Unterwelt sie nicht überwältigen können. Die Kirche lebt aus einer tieferen Quelle. Sie lebt, weil Jesus Christus lebt, der von den Toten erstanden ist. Sie lebt, weil Jesus sie mit seinem Geist lebendig macht und durch die Zeiten führt. Dafür stehen die Apostel als Zeugen. Und sie lebt bei uns, wenn wir uns glaubend an Jesus festhalten und uns von seinem Geist führen lassen. Auf dieses Zusammenwirken kommt es an.

Dieses Miteinander zeigt sich besonders deutlich, wenn es gilt, Probleme zu lösen. Schauen wir auf den Anfang. Damals standen die Apostel vor der Frage, wie die Heiden in die Kirche aufzunehmen sind. Die Kirche in Jerusalem bestand in der ersten Zeit nur aus Juden. Doch dann waren plötzlich Heiden getauft worden. Gläubig gewordene Juden in Jerusalem forderten, man „müsse die Heiden beschneiden und von ihnen fordern, das Gesetz zu halten“. Das führte zu heftigen Auseinandersetzungen; denn die Heiden, die gläubig wurden, waren getauft worden ohne Beschneidung und ohne Übernahme des jüdischen Gesetzes.

Diese Frage musste also geklärt werden. Dabei spielten Petrus und Paulus eine besondere Rolle.

In Jerusalem versammelten sich die Apostel und die Ältesten der Gemeinde. Paulus und Barnabas waren eigens aus Antiochien gekommen, dem Zentrum der Heidenmission. Gemeinsam wurde die Frage behandelt. Als erster ergreift Petrus das Wort und berichtet, wie er dazu kam, den heidnischen Hauptmann Kornelius und sein ganzes Haus in Caesarea zu taufen. Er hat das nicht aus eigenem Antrieb getan. Er sagte: „Brüder, wie ihr wisst, hat Gott schon längst hier bei euch die Entscheidung getroffen, dass die Heiden durch meinen Mund das Wort des Evangeliums hören und zum Glauben gelangen sollen. Und Gott, der die Herzen kennt, bestätigte dies, indem er ihnen ebenso wie uns den Heiligen Geist gab“ (Apg 15,7 f.).

Nach Petrus ergreifen Barnabas und Paulus das Wort. Die beiden hatten schon eine Missionsreise nach Zypern und nach Kleinasien gemacht und Heiden getauft. Sie erzählen, „welch große Zeichen und Wunder Gott durch sie unter den Heiden getan hat“ (Apg 15,12).

Wie Petrus berichten auch sie, wie sie auf ihrer Missionsreise das wunderbare Eingreifen Gottes an den Heiden erfahren hatten. Also hat Gott wie bei Petrus auch bei ihnen die Entscheidung bereits getroffen.

Die einen versuchen nicht, ihre Meinung gegen die anderen durchzusetzen. Sie schauen vielmehr miteinander auf das, was Gott gewirkt hat, und erkennen darin seinen Willen. Auch wenn schließlich nur die eine Seite Recht bekam, gab es doch keine Sieger und Besiegten. Denn Gott hat die Entscheidung getroffen.

Ihren Beschluss teilten sie in einem Brief den Christen in Antiochia mit. Dieser Brief beginnt mit dem stolzen Wort: „Der Heilige Geist und wir haben beschlossen, euch keine weitere Last aufzuerlegen“ (Apg 15,28). Damit war die Frage geklärt.

So lebt die Kirche. Der auferstandene Herr ist mit seiner Kirche. Durch den Heiligen Geist lebt er in ihrer Mitte. Gemeinsam schauen die Gläubigen auf den Herrn, miteinander erkennen sie seinen Willen und lassen sich von seinem Geist leiten.

Hier wird deutlich, die Kirche lebt durch das Zusammenwirken des Hl. Geistes mit uns Menschen. Der auferstandene Herr belebt und leitet durch seinen Geist die Kirche.

Ist das heute auch so? Die Kirche des Anfangs mit dem Zeugnis der Apostel ist Maßgabe auch für unsere Zeit. An der Weise, wie wir mit Problemen und Fragen umgehen, zeigt sich auch heute, wie wir als Kirche leben. Probleme und Fragen gibt es genug auf allen Ebenen, auf der Ebene der Weltkirche, der Bischofskonferenzen, der Diözesen und auch der Pfarreien. Denken wir nur an die Schwierigkeiten, die sich durch die Zusammenlegung der Pfarreien ergeben oder an den Dialogprozess im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz.

Wie gehen wir damit um? Diese Fragen können wir nur miteinander lösen, indem die Beteiligten nicht danach trachten, ihre Meinung mit Gewalt durchzusetzen, sondern gemeinsam suchen, was Gott will, wie es damals die Apostel und die Ältesten in der Gemeinde zu Jerusalem getan haben. Bei der Wahl des Matthias hatten sie auch zum Herrn gebetet: „Zeige, wen du erwählt hast!“ (Apg 1,24). So müssen auch wir beim Austausch unserer Meinungen und Pläne miteinander zum Herrn beten: Zeig uns, was wir tun sollen! Manchmal dauert es lange, bis wir den Willen des Herrn erkennen, und oft braucht es Zeit und viel Geduld, bis die Lösungen reifen. Wenn wir auf den Herrn schauen, um seinen Willen zu erkennen, und uns von seinem Geist leiten lassen, dann gibt es auch bei uns keine Sieger und Besiegte.

So hat die junge Kirche in Jerusalem unter der Leitung der Apostel gehandelt. Ihr Blick auf den Herrn und im Hören auf den Heiligen Geist hat die Kirche am Anfang ihr Leben gestaltet. So sollte es auch bei uns heute sein. Man hat bei den laufenden Debatten nicht immer den Eindruck, dass es um das geht, was Gottes Geist sagt. Das setzt allerdings einen festen Glauben voraus, dass der auferstandene Herr bei uns ist und durch seinen Geist in der Kirche wirkt, und dass wir auf ihn hören und uns von ihm führen lassen.

Die beiden Apostel Petrus und Paulus haben uns auf der Versammlung in Jerusalem diesen Glauben anschaulich vorgelebt und hinterlassen. Auf ihrem Glauben steht die Kirche, stehen wir. Darum bekennen wir im Credo unseren Glauben an die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche.

Unser Glaube, dass die Kirche Jesu Christi apostolisch ist, darf nicht Lippenbekenntnis bleiben. Wir müssen auch als apostolische Kirche leben. Darum bitten wir die Apostel Petrus und Paulus, sie mögen uns helfen, wie sie stets auf den in seiner Kirche anwesenden Herrn zu schauen und uns von seinem Geist leiten zu lassen.

Amen.